

Heidegger und Schopenhauer

Von Hellmuth Hecker (Hamburg)

Sowohl die Literatur zu Schopenhauer als auch die zu Heidegger hat einen kaum noch zu überblickenden Umfang angenommen. Soweit ich aus den einschlägigen Bibliographien ersehen konnte, ist bisher das Verhältnis Heideggers zu Schopenhauer noch nicht behandelt worden. Dabei wäre eine solche Untersuchung durchaus sinnvoll; handelt es sich doch m. E. um die wichtigsten deutschen Philosophen des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein Grund dafür, daß das Thema bisher nicht wissenschaftlich bearbeitet wurde, mag die unvollständige Veröffentlichung des Heideggerschen Werkes sein. Nachdem nun aber in der Gesamtausgabe der Werke Heideggers viele Vorlesungen erstmals im Druck vorliegen, dürfte es möglich sein, schon eine Bestandsaufnahme der bisher veröffentlichten Äußerungen Heideggers über Schopenhauer zu geben.

1. Vorwurf des Schimpfens

In seiner Logik-Vorlesung vom SS 1928 beklagt Heidegger, daß Schopenhauer seine Dissertation von 1813 in der zweiten Auflage von 1847 „mit geschmacklosen Ausfällen gegen Hegel, Schelling und die Universitätsphilosophie gespickt“ habe, während in der postum erschienenen dritten Auflage von 1864 die wildesten Ausbrüche wieder gestrichen seien.¹

In seiner ersten Nietzsche-Vorlesung vom WS 1936/37 spricht Heidegger von

„...dem maßlosen und geschmacklosen Geschimpfe, mit dem Schopenhauer zeit seines Lebens Hegel und Schelling bedacht hat. Schopenhauer nennt Schelling einen ‚Windbeutel‘ und Hegel einen ‚plumpen Scharlatan‘.“²

In der gleichen Vorlesung :

„Inhaltlich lebt Schopenhauer von denen, die er beschimpft, von Schelling und Hegel. Wen er nicht beschimpft, ist Kant; aber stattdessen mißverstcht er Kant von Grund aus.“³

In der Aufzeichnung *Überwindung der Metaphysik* aus den Jahren 1936-46 kritisiert Heidegger die „Verhöhnung der Philosophie (d. h. der Hegels und Schellings) durch Schopenhauer“.⁴

In dem 1953 geschriebenen und veröffentlichten Anhang zur Vorlesung *Einführung in die Metaphysik* vom SS 1935 erwähnt er die von Schopenhauer „beschimpfte Schulphilosophie“ und besonders „die von Schopenhauer berufsmäßig verunglimpft Professorephilosophie“.⁵ Hier fügt er jedoch bemerkenswerterweise hinzu: „...der gegenüber er im Recht sein mag, wenn er die Professoren Kant, Fichte, Schelling, Hegel ausnähme.“ Dabei übersah Heidegger allerdings, daß er selber in seiner Vorlesung 1936/37 festgestellt hatte, daß Schopenhauer gerade Kant nicht beschimpfte.

Die letzte mir bekannte Äußerung in diesem Zusammenhang ist in einem Brief Heideggers vom 16. 2. 1955 an mich enthalten:

„Bevor man zu Schopenhauer Stellung nimmt, muß man Fichte – Schelling – Hegel durchdacht haben. Schopenhauers Poltern gegen diese Denker ist nur ein Beweis seiner völligen und außerdem verflachenden Abhängigkeit von ihnen.“

An diesen Urteilen fällt auf, daß gegenüber der Kritik aus den zwanziger und dreißiger Jahren die der fünfziger deutlich gemildert ist. Statt von „maßlosem Geschimpfe“, statt von „Ausfällen“, „Ausbrüchen“ „Verhöhnung“, spricht Heidegger 1955 nur noch von „Poltern“. Und 1953 gesteht er Schopenhauer sogar zu, daß er inhaltlich grundsätzlich im Recht sei, wenn er sich gegen die Schulphilosophie wendet.

Daß Schopenhauer bei aller berechtigten Kritik, vor allem der an Hegel, in der Form zu weit gegangen ist — daran besteht kein Zweifel. Daß aber Heidegger dieser menschlichen Schwäche Schopenhauers eine der Sache nicht angemessene Bedeutung zumißt — auch das ist keine Frage. Hätte Heidegger nur mit Bedauern darauf hingewiesen, daß sein Fachkollege Schopenhauer sich leider in der Art und Weise, die Schulphilosophie zu kritisieren, nicht gezügelt habe, so wäre das eines Philosophen würdiger gewesen.

2. Vorwurf der Oberflächlichkeit

Zum Inhalt der Philosophie Schopenhauers äußert Heidegger ohne genauere Begründung, daß diese oberflächlich, äußerlich und flach sei. Dieser negativen Einstellung begegnet man schon in der Vorlesung vom SS 1928:

„Was Schopenhauer sachlich etwa aufgrund seiner eigenen Philosophie aufzubringen hätte, ist nichts — denn der verärgerte Ton. Dieser Ton, der gegenüber Schelling und Hegel noch ganz andere Formen annimmt und der danach auch bei anderen üblich geworden war, kann die grenzenlose Oberflächlichkeit nicht verbergen, mit der diese polternden Epigonen des 19. Jahrhunderts glaubten, die große und eigentliche Philosophie von Plato bis Hegel überwunden zu haben.“⁶

1935 nennt Heidegger Schopenhauers Deutung des „Seyns“ oberflächlich.⁷ Am häufigsten findet sich der Vorwurf der Oberflächlichkeit jedoch in der ersten Nietzsche-Vorlesung vom WS 1936/37. Dort spricht Heidegger von den „Gemeinplätze[n] Schopenhauers“⁸. Mit Recht nenne Nietzsche den Willen etwas Kompliziertes — im Gegensatz zu Schopenhauer, „nach dessen Meinung [er] die einfachste und bekannteste Sache der Welt ist“⁹.

In diesem Zusammenhang äußert sich Heidegger auch über Schopenhauers Ästhetik: Sie sei nicht einmal aus der Ferne mit der Hegels vergleichbar,¹⁰ und Schopenhauers Gedanken „Die Welt ist meine Vorstellung“ tut er 1939 als oberflächlich ab.¹¹ 1940 führt Heidegger aus: Bei Schopenhauer werde „alles entwurzelt und in die Ebene einer dem aufkommenden Positivismus geneigten Verständlichkeit geschlagen“¹². Er spricht an dieser Stelle von „eine[r] sehr äußerliche[n] und flache[n] Deutung der Platonischen und Kantschen Philosophie“¹³. In 1936-46 entstandenen Aufzeichnungen ist die Rede von „Schopenhauers oberflächliche[r] Platon- und Kant-Auslegung“¹⁴. In dem erwähnten Brief an mich behauptet Heidegger: „Schopenhauers Interpretation von Platon und Kant ist in jeder Hinsicht unzureichend.“ Er sei völlig abhängig von Fichte, Schelling und Hegel.

Heidegger hat es nicht für erforderlich gehalten, dieser seiner Meinung und seinem darin liegenden Vorurteil eine gründlichere Untersuchung zu widmen. Er beschränkt sich auf das allgemeine Urteil, daß Schopenhauer im Vergleich zum Deutschen Idealismus oberflächlich und dazu noch von ihm abhängig sei. Die erforderliche eingehende Prüfung solch subjektiver Urteile muß jedem Leser selbst überlassen bleiben. Dabei sollte man berücksichtigen, daß Schopenhauer Heidegger gegenüber den Vorzug größerer Klarheit und Einfachheit hat, was aber nicht mit Oberflächlichkeit zu verwechseln ist.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Schopenhauer und der Existentialismus“ während einer Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft im Jahre 1962 kommt auch Arthur Hübscher in seiner Einleitung kurz auf Heideggers Verhältnis zu Schopenhauer zu sprechen: Im Nietzsche-Buch sehe Heidegger Schopenhauer aufs Tiefste von Hegel beeinflusst. Dazu bemerkt Hübscher:

„Die Begründung für diese erstaunliche Behauptung, um die einer unserer Freunde ihn [Heidegger] gebeten hat, ist bis heute ausgeblieben.“¹⁵

Im gleichen Bande des Schopenhauer-Jahrbuchs spricht Alwin Diemer in seinem Beitrag „Schopenhauer und die moderne Existenzphilosophie“ ebenfalls über das Verhältnis beider Denker zueinander.¹⁶ Diemer erwähnt das Buch von Teodorico Moretti Costanzi *L'Ascetica di Heidegger* (Rom 1949), in dem von einem „Heideggerschen Schopenhauerismus“ die Rede sei, betont jedoch: „Zusammenhänge mit Schopenhauer bestreitet Heidegger ausdrücklich.“¹⁷ Heidegger nahm nämlich zu Costanzis Buch in einem Brief an das *Giornale di Metafisica* (Pavia) Stellung. Costanzi hatte Heideggers Philosophie eine „ontologische Mystik“ genannt. Dazu und zum Thema Schopenhauer schrieb Heidegger:¹⁸

„1. Eine ‚ontologische Mystik‘ ist ein hölzernes Eisen. Solche Einführungen, selbst wenn sie richtig sind, sagen nichts: sie gehen an dem vorbei, worauf es ankommt: eine Umwandlung des Denkens zu vollziehen.

2. Mit Schopenhauer hat mein Denken nicht das Geringste zu tun. Man braucht nur Schopenhauers Interpretation der beiden Denker, die er als seine Philosophen nennt — Plato und Kant —, zu kennen, um den abgründigen Unterschied, der zwischen Schopenhauers Philosophie und meinem Denken besteht, zu sehen. Diese historisierenden Ableitungen sind gleich verfänglich und leer wie die Einordnung in Schemata.“

Nachdem er noch kurz auf Kant zu sprechen kommt und erklärt, daß sein eigenes Buch über Kant zwar an einige wichtige Fragen rühre, aber auch seine Mängel habe, schließt er wie folgt:

„Es sind gewiß in Rom und Italien genug ernst bemühte und gut ausgebildete Leute, die eine Erörterung über meine Schriften und vor allem über die *Sache*, der diese dienen möchten, auf einen fruchtbaren Weg bringen. Nötig ist freilich, daß man erst die Diskussionen aus dem Horizont des ‚Existentialismus‘ und der ‚Existenzphilosophie‘ herausdreht.“

Zu diesem Brief nahm Costanzi in einem Artikel „Circa un giudizio dello Heidegger sulla mia *Ascetica di Heidegger*“ Stellung.¹⁹ Auf Schopenhauer bezogen sagt er darin, Heidegger stehe in der Nähe Schopenhauers. Als Kuriosität merkt er zusätzlich an, daß Heideggers Bild vom „hölzernen Eisen“ aus Schopenhauers Kritik an Kants Pflichtbegriff stamme, den Schopenhauer ein

„Scepter aus hölzernem Eisen“ nennt.²⁰ Der französische Philosoph R. Le Senne habe ihm, Costanzi, zum Schopenhauerismus Heideggers geschrieben: Beide verbinde der Pessimismus, auch wenn Heidegger kein Pessimist sein wolle. Was Heidegger über die Uneigentlichkeit der Verfallenheit des Man sage, sei perfektionierter Schopenhauerismus. Auch von einem abgründigen Unterschied beider im Verhältnis zu Kant und Plato könne keine Rede sein. Schopenhauer betone, daß der Sinn beider Lehren — Kants und Platos — identisch sei, indem beide die Welt als eine nichtige Erscheinung erachteten, die nur durch das sich in ihr Ausdrückende (Idee, Ding an sich) geborgte Realität habe.²¹ Dem füge Heidegger nichts Neues hinzu.

3. Vorwurf von Mißdeutungen

Wo auch immer Heidegger zu Deutungen Schopenhauers in bezug auf Platon, Kant und Schelling Stellung nimmt, hält er sie für Mißdeutungen. So spricht er 1935 von Schopenhauers „Mißdeutung des Seyns“ als bloßer Copula, die übrigens ganz in der Bahn der Schulphilosophie gehe.²² Am häufigsten finden sich diese Vorwürfe in der bereits erwähnten Nietzsche-Vorlesung von 1936/37. Dort sagt Heidegger, Schopenhauer mißverstehe Kant von Grund aus und mißdeute ihn.²³ Wenn Dilthey meine, Kants Satz vom interesselosen Wohlgefallen sei „besonders glänzend von Schopenhauer dargestellt“ worden, so müsse es richtig heißen „durch Schopenhauer am verhängnisvollsten mißdeutet“ worden.²⁴ Heidegger konstatiert ferner:

„Wir wissen, wie sehr Schopenhauer die Kantische Philosophie mißdeutet und vergrößert hat. Dasselbe geschah mit der Philosophie Platons [...] Schopenhauers Meinung über die Ideenerfassung als Intuition stammt aus einem Mißverständnis der Lehre Schellings über die ‚intellektuelle Anschauung‘.“²⁵

Die letzte Äußerung in diesem Zusammenhang ist wohl die im Seminar von Le Thor vom 2. 9. 1969. Dort spricht Heidegger davon,²⁶ daß die Idee bei Platon das Aussehen des Dinges selber sei und nicht die Ansicht, die man von ihm habe, wobei er wie folgt fortfährt:

„Nichts ist weniger griechisch als was Schopenhauer von Platon sagt (gemeint ist der Satz über die Wüste, die allein dank des Umstandes existiert, daß ich sie denke); Aristoteles sagt im Gegensatz zu Schopenhauer: auch wenn kein Mensch sie sähe, würden die Sterne deswegen nicht geringer strahlen.“

Hier gilt das gleiche wie in bezug auf den Vorwurf der Oberflächlichkeit: auch der Vorwurf der Mißdeutung ist eine subjektive Ansicht, eine Meinung Heideggers, die er nicht näher begründet.

4. Abneigung

Meine bisherigen Ausführungen zeigen Heideggers Abneigung gegen Schopenhauer, die noch an anderen Stellen — mehr oder weniger kritisch — zum Ausdruck kommt. Die einzige anerkennende Bemerkung Heideggers über Schopenhauer dürfte in der Logik-Vorlesung von 1928 zu finden sein, wo er das Verdienst Schopenhauers erwähnt, den Satz vom Grunde erstmals einheitlich dargestellt zu haben.²⁷ Aber schon ein paar Sätze später relativiert er dies:

„Als erste Orientierung sowohl wie als Versuch einer relativ einheitlichen Aufrollung des Problems ist die Schrift immer brauchbar. Aber sie ist völlig unzureichend sowohl nach der allgemeinen wissenschaftlichen Solidität, der historischen Darstellung wie auch nach der philosophischen Begründung: da ist sie ein platter Kantianismus und schlechthin oberflächlich, und zwar ist es weniger das philosophische Unvermögen überhaupt als das Ressentiment, was Schopenhauer mit Blindheit geschlagen und in eine erstaunliche Unfreiheit verstrickt hat.“

Heideggers Abneigung richtet sich auch gegen Schopenhauers Ästhetik, auf die er in der ersten Nietzsche-Vorlesung vom WS 1936/37 öfter zu sprechen kommt. Im vorigen Kapitel wurde bereits zitiert, wie er sich hier gegen Diltheys Zustimmung zu Schopenhauers Auffassung vom interessellosen trieb-freien Wohlgefallen am Kunstwerk wendet. Heidegger stimmt vielmehr Nietzsche zu, daß „das Losesein von Interesse i. S. der Schopenhauerschen Deutung Unsinn“²⁸ sei, Schopenhauer stehe mit seiner Ästhetik „selbst nicht auf festgebautem Grunde“, er sei ein „Täumelnder“²⁹. Hier meint selbst ein Heidegger-Schüler, daß diese Meinung unberechtigt und unbegründet sei.³⁰

Zu dem Bekanntwerden und der Wertschätzung Schopenhauers im späteren 19. Jahrhundert meint Heidegger:

„Als man um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Philosophie des deutschen Idealismus nicht mehr gewachsen war, aber gleichwohl an dem französischen und englischen Positivismus nicht volles Genügen fand, gewann Schopenhauer einen wesentlichen Einfluß.“³¹

Und:

„Schopenhauer kam in der Philosophie um diese Zeit nicht deshalb obenauf, weil seine Philosophie den deutschen Idealismus besiegte, sondern weil die Deutschen vor dem deutschen Idealismus erlagen, seiner Höhe nicht mehr gewachsen waren. Dieser Verfall machte Schopenhauer zum großen Mann, was zur Folge hatte, daß die Philosophie des deutschen Idealismus, von den Gemeinplätzen Schopenhauers aus gesehen, etwas Befremdliches und Absonderliches wurde.“³²

In der zweiten Nietzsche-Vorlesung vom SS 1937 spricht Heidegger davon, daß Nietzsche durch Schopenhauer und Wagner ungünstig beeinflusst worden sei,

„die beide in je verschiedener Weise einen Pessimismus lehrten und schließlich die Flucht in die Auflösung, in das Nichts, in das reine Verschweben, die ein Aufwecken verkündeten, um desto besser weiterschlafen zu können ...“³³

In dem Brief an mich vom 16. 2. 1955 greift er noch einmal den Gedanken auf, daß Schopenhauer dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts gehuldigt habe:

„Er hat den Stil des 19. Jahrhunderts glänzend getroffen und ist für viele heute noch anregend.“

5. Bloßes Referieren

Abgesehen von der einzigen anerkennenden Bemerkung von 1928 über Schopenhauers Dissertation und der nicht beabsichtigten von 1955, daß Schopenhauer noch heute anregend sei, findet sich dort, wo Heidegger nicht ausdrücklich gegen Schopenhauer Stellung nimmt, bestenfalls ein neutrales Referieren. So nennt Heidegger in *Sein und Zeit* 1927 Schopenhauer zusammen mit

Kant und Hegel in einer Fußnote³⁴ oder erwähnt in der Arbeit *Vom Wesen des Grundes* beiläufig Schopenhauers Dissertation.³⁵ In dem Vortrag *Nietzsches Wort ‚Gott ist tot‘* von 1943 referiert er Schopenhauers Auffassung vom Pessimismus im Verhältnis zu Nietzsche:

„Nach Schopenhauer ist der Pessimismus der Glaube, daß in der schlechtesten dieser Welten das Leben nicht wert sei, gelebt und bejaht zu werden. Nach dieser Lehre ist das Leben und d.h. zugleich das Seiende als solches im Ganzen zu verneinen. Dieser Pessimismus ist nach Nietzsche der ‚Pessimismus der Schwäche‘. Er sieht überall nur das Düstere, findet für jegliches einen Grund des Mißlingens ...“³⁶

In seiner Vorlesung *Was heißt Denken* vom WS 1950/51 befaßt sich Heidegger referierend mit Schopenhauers Begriff der Vorstellung; das ist meines Wissens die einzige Stelle, wo ein größerer Absatz aus Schopenhauer selbst zitiert wird:

„Die Welt ist meine Vorstellung‘. In diesem Satz hat Schopenhauer das Denken der neueren Philosophie zusammengefaßt. Schopenhauer muß hier genannt werden, weil sein Hauptwerk ‚Die Welt als Wille und Vorstellung‘ seit dessen Erscheinen im Jahre 1818 das gesamte Denken des 19. Jahrhunderts und des 20. auf das nachhaltigste bestimmt hat, auch dort, wo dies nicht unmittelbar deutlich an den Tag kommt, auch dort, wo sein Satz bekämpft wird. Wir vergessen zu leicht, daß ein Denker dort wesentlicher wirkt, wo er bekämpft wird, als dort, wo man ihm zustimmt. Sogar Nietzsche mußte durch eine Auseinandersetzung mit Schopenhauer hindurch, bei der Nietzsche trotz seiner entgegengesetzten Auffassung des Willens an dem Grundsatz Schopenhauers festhielt: ‚Die Welt ist meine Vorstellung‘. Schopenhauer selbst sagt zu diesem Satz am Beginn des zweiten Bandes (Kap. 1) seines Hauptwerkes das folgende:
‚Die Welt ist meine Vorstellung‘ — ist, gleich den Axiomen Euklids, ein Satz, den Jeder als wahr erkennen muß, sobald er ihn versteht; wenngleich nicht ein solcher, den Jeder versteht, sobald er ihn hört. — Diesen Satz zum Bewußtsein gebracht und an ihn das Problem vom Verhältnis des Idealen zum Realen, d.h. der Welt im Kopf zur Welt außer dem Kopf, geknüpft zu haben, macht, neben dem Problem von der moralischen Freiheit, den auszeichnenden Charakter der Philosophie der Neueren aus. Denn erst nachdem man sich Jahrtausende lang im bloß objektiven Philosophieren versucht hatte, entdeckte man, daß unter dem Vielen, was die Welt so rätselhaft und bedenklich macht, das Nächste und Erste dieses ist, daß so unermesslich und massiv sie auch sein mag, ihr Dasein dennoch an einem einzigen Fädchen hängt: und dieses ist das jedesmalige Bewußtsein, in welchem sie dasteht.“³⁷

6. Heidegger — Schopenhauer — Buddhismus

In seinem Vortrag von 1953 über Nietzsches *Zarathustra* findet sich eine der wenigen Stellen im Werk Heideggers, wo der Buddhismus erwähnt wird, und zwar hier im Zusammenhang mit Schopenhauer. Heidegger fragt sich hier:

„Doch worin besteht diese Erlösung vom Widerwillen gegen das ‚Vergehen‘? Besteht sie in einer Befreiung vom Willen überhaupt? Im Sinne Schopenhauers und des Buddhismus? Insofern nach der Lehre der neuzeitlichen Metaphysik das Sein des Seienden Wille ist, käme die Erlösung vom Willen einer Erlösung vom Sein und somit einem Fall in das leere Nichts gleich.“³⁸

Nachdem dieser Vortrag 1954 veröffentlicht war, fragte ich am 29. 1. 1955 brieflich bei Heidegger an:

„Sollen Schopenhauer und der Buddhismus gleich gesetzt werden? Schopenhauer hat doch vom Buddhismus wegen der mangelnden Quellen nur einen sehr fragmentarischen Eindruck gewinnen können. Alles, was er über den Buddhismus sagt, gründet sich nicht auf ein Studium der Urtexte, sondern auf Kommentare und Kompilationen. Daher läßt sich auf Grund der Ausführungen Schopenhauers in keiner Weise ein seinsgerechtes Bild des Buddhismus gewinnen.“

Ich berichtete ihm, daß ich schon verschiedentlich gefragt worden sei, ob von ihm, Heidegger, Ausführungen über das Denken Schopenhauers existierten. Als ich das hätte verneinen müssen, schrieb ich ihm, sei ich weiter gefragt worden, „worin der Grund läge, daß Sie [Heidegger] die Grundgedanken aller wesentlichen Denker des Abendlandes herausgeschält hätten, aber Schopenhauer nicht berücksichtigt.“

Heidegger schrieb mir am 16. 2. 1955. Seine Antwort, die schon z. T. oben zitiert wurde, sei hier im Zusammenhang vollständig wiedergegeben:

- „1. Die Erwähnung Schopenhauers und des Buddhismus geschieht an der genannten Stelle aus der Perspektive Nietzsches⁽¹⁹⁾ in dem Sinne, wie N. beide gesehen hat.
2. Daß der Buddhismus, u. nicht weniger das chinesische und japanische Denken, einer ganz anderen Auslegung bedarf, die frei ist von den Vorstellungen des 18. u. 19. europäischen Jahrhunderts, bedarf im Hinblick auf meine Bemühung um die antike Philosophie keiner weiteren Erörterung. Zu beiden fehlen mir die Voraussetzungen.
3. Bevor man zu Schopenhauer Stellung nimmt, muß man Fichte – Schelling – Hegel durchdacht haben. Schopenhauers Poltern gegen diese Denker ist nur ein Beweis seiner völligen u. außerdem verflachenden Abhängigkeit von ihnen. Schopenhauers Interpretation von Platon u. Kant ist in jeder Hinsicht unzureichend. Aber er hat den Stil des 19. Jahrh. glänzend getroffen u. ist für viele Leser heute noch anregend. Vielleicht ist meine Notiz einseitig. Ich lasse mich gern eines Besseren belehren.“

Diesen Brief besprach ich mit meinem Freund Willfred Hartig. Kurz darauf schrieb dieser selber an Heidegger zum Thema „Schopenhauer und der Buddhismus“: Wenn man Schopenhauer vorwerfe, er habe den Buddhismus nur oberflächlich gekannt, dann müsse man auch zugeben, daß Hegel aus einer nicht minder bedenklichen Oberflächlichkeit heraus dem „Buddhismus“ huldige, so z. B. in § 87 seiner *Enzyklopädie*. Hartig dann zu Schopenhauer und Hegel:

„Beide benutzen Anschauungen, die man als ‚buddhistisch‘ herumreicht, zur Stützung und billigen Demonstration ihrer metaphysischen o. ästhetisch-anthropologischen Setzungen. Dadurch bleibt beiden die Einsicht in die Wesenszüge des ‚B.‘ von vornherein verwehrt. (Dies gilt auch für Nietzsche...)“

Hartig führt aus, daß aber doch ein ganz gewaltiger Unterschied zwischen Hegel und Schopenhauer bestehe: Hegel sei ganz der Metaphysik verfallen, Schopenhauer dagegen denke etwas, das zu deren Überwindung beitrage, und Fichte, Schelling, Hegel und Nietzsche an Radikalität und Schlichtheit des Denkens übertreffe, somit auch ganz im Sinne Heideggers sei. Hartig bezieht sich

dabei auf eine Stelle der WWV, § 71, wo Schopenhauer die Aufhebung des Subjekt-Objekt-Gezüges lehre und zu dem Ergebnis kommt: „Kein Wille — keine Vorstellung — keine Welt“. Hartig weiter:

„Indem der Erkennende sich nicht mehr um das Opfer des Abschieds herumdrückt, spendet ihm der Ver-zicht (ab-dicatio) jene Heiterkeit, von der auch in den ‚Feldwegen‘ geschrieben steht, sodann die Meeres-stille des Gemüts und die unerschütterliche Zuversicht, die dereinst aufgeht in dem, was wegen des Zerbrechens aller Titel unbeholfen das ‚Nichts‘ (Nir-vana) heißt. Soweit im Sinne Schopenhauers.“

Und er schließt mit der Frage an Heidegger zu jener Stelle in § 71:

„Jenen Abschnitt am Ende des 4. Buches durchzudenken, hieße das nicht: über Schopenhauer hinausdenken und seine ihm selbst verborgenen Möglichkeiten hervorbergen?“

Auf diesen Brief hat Heidegger nie geantwortet.

In seinem oben erwähnten Artikel über „Schopenhauer und die moderne Existenzphilosophie“ sagt Diemer:

„Auf ein weiteres Moment des metaphysischen Aufbruchs zu einem Umgreifenden mag zum Schluß wenigstens hingewiesen werden: die Kontaktaufnahme mit dem asiatischen Denken. Das gilt, was die deutsche Philosophie betrifft, gleicherweise für Jaspers wie vor allem für Heidegger. Sie vollzieht sich dabei sowohl von der europäischen wie von der asiatischen Seite her. Auffällig ist besonders die Tatsache, daß man vor allem das buddhistische ‚Nichts‘, wie es im einzelnen auch immer näher verstanden wird, in Analogie setzt, um nicht zu sagen, identifiziert mit dem Heideggerschen ‚Sein‘, das ja auch als identisch mit dem Nichts angesehen wird, oder auch mit Jaspers Umgreifendem.“⁴³

7. Heidegger — Schopenhauer — Nietzsche

Der Schlüssel zu Heideggers Abneigung gegen Schopenhauer liegt in seinem Bekenntnis zu Nietzsche. Im gleichen Maße wie Heidegger Schopenhauer einseitig verurteilt, begünstigt er Nietzsche. Heideggers Urteil über diese beiden Philosophen des 19. Jahrhunderts, seine Vorgänger, ist nicht unparteiisch und vorurteilsfrei. Er mißt beide nicht mit gleichem Maß, ganz zu schweigen von der Möglichkeit, Schopenhauer als dem früheren Denker den Vorrang vor dessen Schüler Nietzsche einzuräumen. Im einzelnen läßt sich der Vorzug, den Nietzsche für Heidegger vor Schopenhauer hat, an folgendem festmachen:

1. Wenn Heidegger Schopenhauer vorwirft, er habe über andere geschimpft, so müßte er dies noch weit mehr Nietzsche vorwerfen. Nietzsche hat sich über viele Denker ungleich heftiger als Schopenhauer über die Schulphilosophen ausgelassen — aber das übergeht Heidegger und deckt es sozusagen mit dem Mantel der Nächstenliebe zu. Nietzsche bezeichnet andere oft als „Hanswurst“⁴¹, so z. B. Sokrates, Wagner, Shakespeare. Er spricht von der „in älteren Köpfen noch qualmenden Hegelischen Philosophie“⁴². Und während Heidegger Schopenhauer konzediert, daß er nie Kant verurteilt habe, ignoriert er, daß Nietzsche Kant mit recht heftigen Schimpfnamen betitelt, so nennt er ihn „Vogelscheuche“⁴³, „Idiot“⁴⁴, den „Chinesen von Königsberg“⁴⁵, oder einen Dogmatiker, geringen

Psychologen, Moral-Fanatiker ohne Originelles.⁴⁶ Nietzsche spricht von Kants „ebenso steife[r] als sittsame[r] Tartüfferie“⁴⁷ oder wortspielerisch von „cant“ als „intelligibler Charakter“.⁴⁸

2. Heidegger hat sein umfangreichstes Buch über Nietzsche geschrieben — es ist weit umfangreicher als sein Hauptwerk *Sein und Zeit* — und er hat über keinen Denker mehr Vorlesungen gehalten als über Nietzsche, ganz abgesehen von Vorträgen. Schopenhauer dagegen hat er weder durch einen Vortrag noch einen Aufsatz, geschweige denn eine Vorlesung oder gar ein Buch gewürdigt. Wie oben aufgezeigt, fehlt auch eine gründliche Auseinandersetzung mit Schopenhauer innerhalb von Heideggers Schriften. Er sieht Schopenhauer sehr oft mit den Augen des späten Nietzsche.

3. Punkt 2.) deutet darauf hin, daß Heidegger sich jahrelang intensiv mit Nietzsche befaßt hat und tief in sein Denken eingedrungen ist. Dabei betrachtete er in seinem Bemühen um Verständnis die Mängel Nietzsches von höherer Warte als eine Art Schönheitsfehler, während Schopenhauer bei ihm keinerlei Anerkennung findet. Dessen Unvollkommenheiten — wie die harten Worte gegen Hegel — von höherer Warte als Nebensächlichkeiten anzusehen, dazu ist Heidegger nicht bereit.

4. Während Nietzsche sein Hauptwerk (*Wille zur Macht*) nie fertiggestellt hat, liegt mit Schopenhauers *Die Welt als Wille und Vorstellung* ein umfassendes, abgeschlossenes Werk vor — was Heidegger nicht gebührend zu würdigen wußte (der ja sein eigenes Hauptwerk *Sein und Zeit* ebenfalls nicht zu Ende gebracht hat).

5. Heidegger fühlte sich in seiner großen Vorliebe für die alten Griechen mit Nietzsche verwandt. Wie dieser⁴⁹ lehnte er Platon ab und stellte sich in die Nachfolge des Aristoteles. Schopenhauer dagegen schätzte vor allem den „göttlichen Platon“ und wahrte Distanz zu den Denkern der griechischen Antike im allgemeinen.

6. Heidegger und Nietzsche hatten dem Christentum gegenüber eine sehr kritische Einstellung, während Schopenhauer hier weit mehr Gemeinsames mit seiner Philosophie sah, nämlich in Askese und Mystik. Bemerkenswert ist übrigens auch, daß keiner der drei Denker aus der christlichen Kirche ausgetreten ist.

7. Der späte Heidegger entfaltete eine immer stärker werdende Neigung zur Dichtung und verfaßte auch eigene Verse. Nietzsche schrieb viele Gedichte und komponierte auch — und sein größtes Werk (*Also sprach Zarathustra*) ist Dichtung. Schopenhauer aber hat zwar selber in seiner Jugend auch Verse geschrieben und war ein Lyrik-Liebhaber, aber das dichterische Element tritt doch bei ihm im Vergleich zu Nietzsche und Heidegger sehr zurück. Auch in ihrer Hölderlin-Begeisterung standen sich Nietzsche und Heidegger nahe.

8. Heidegger hielt eine Destruktion der Onto-Theo-Logie für notwendig und neigte dabei in den dreißiger Jahren zeitweise stärker zu einem heroischen Nihilismus. Und Nietzsche als der Philosoph mit dem Hammer ist vor allem ein Zertrümmerer und Nihilist. Schopenhauer dagegen hat in der Willensüberwindung ein durchaus konstruktives Ziel, vergleichbar dem Buddhismus.

9. Eine Erklärung für die besondere Nähe Heideggers zu Nietzsche und damit gleichzeitig die größere Distanz zu Schopenhauer kann auch darin gesehen werden, daß beide „unter dem gleichen Stern“ geboren wurden, nämlich daß sie beide im Zeichen der Waage das Licht der Welt erblickt haben: Nietzsche am

15. 10. 1844, Heidegger am 18. 10. 1889 (übrigens im gleichen Jahr, in dem Nietzsche geistig starb).

Trotzdem stehen sich Heidegger und Schopenhauer im Grunde näher als es nach alldem den Anschein hat.⁵⁰ Denn das, was Heidegger an Nietzsche bewundert und fasziniert, ist gerade das, was Nietzsche mit Schopenhauer verbindet. Nietzsche hat den Grundgedanken Schopenhauers nämlich stets beibehalten: die Lehre von Wille und Vorstellung. Wo Schopenhauer vom Willen zum Leben spricht, spricht Nietzsche vom Willen zur Macht;⁵¹ und wo jener von der Welt als Vorstellung spricht, spricht dieser von der Perspektivität der Erfahrung von Welt. Lediglich in der positiven Beurteilung des Willens stand Heidegger zu der Zeit seiner Nietzsche-Vorlesungen hinter Nietzsche und lehnte mit diesem die negative Bewertung des Willens durch Schopenhauer ab.⁵² Von der gleichen Grundlage ausgehend, kann man aber nicht zu solch gegensätzlichen Folgerungen kommen. So hat denn auch der späte Heidegger, besonders deutlich in seiner Schrift *Gelassenheit* von 1959, sowie schon 1949 im *Feldweg*, eine Kehre vollzogen und tritt nun für das Lassen des Willens ein. Wenn Nietzsche Schopenhauer vorwirft, er werde schließlich zum Mystiker⁵³, so ließe sich das auch vom späten Heidegger sagen. Im Grunde aber war dies schon in *Sein und Zeit* angelegt, wenn man die dort beschriebene „Sorge“ als Ausdruck des Willens versteht. Was der Buddha „Durst“, was Schopenhauer „Wille zum Leben“ und Heidegger „Sorge“ nennt, kann letztlich als das gleiche Phänomen aufgefaßt werden, das bei Nietzsche „Wille zur Macht“ heißt. Dessen Willensverherrlichung aber ist ein Widerspruch in sich, ist eine Unmöglichkeit, an der er letztlich auch gescheitert ist. Nimmt man die Sorge als Ausdruck des getriebenen Willens, Drängens und Dürstens und die Gelassenheit als Ausdruck der Willensverleugnung, dann erweist sich Heidegger von der Sache des Denkens her viel näher in Übereinstimmung mit Schopenhauer als er es selber zum Ausdruck bringt. Wenn Heidegger auch nach seiner Kehre noch an der früheren Distanzierung zu Schopenhauer festhält, dann ist das als eine Denkgewöhnung zu betrachten, die eigentlich ihre Basis verloren hat.

Ähnliches gilt auch vom Seinsbegriff. Wenn Schopenhauer keinen Sinn darin sah, ihn zu verwenden, so nahm er damit eine späte Einsicht Heideggers vorweg, der zuletzt auch auf seinen bisherigen Kernbegriff verzichtete.⁵⁴

Es wäre eine lohnende Aufgabe, zu zeigen, wie die so sehr verschiedene Terminologie und Denkweise Schopenhauers und Heideggers sich auch in anderen Aspekten näher stehen, als es äußerlich scheint. In diesem Sinne mag zum Abschluß folgender Satz des in Claremont (Kalifornien) lehrenden John B. Cobb angeführt werden:

„Schopenhauer und Heidegger illustrieren, wie philosophische Gedanken die festgefühten Kategorien westlichen Denkens durchbrechen können und es für ein Verständnis des Buddhismus öffnen.“⁵⁵

Anmerkungen

Es werden zitiert:

— Heidegger nach der Gesamtausgabe [GA] des Verlages Vittorio Klostermann, Frankfurt a. M., soweit dort schon erschienen. Die Nietzsche-Vorlesungen, die dort er-

schiene sind, werden jedoch an erster Stelle im Wortlaut von Heideggers Nietzsche-Buch von 1961 (2 Bde) wiedergegeben, da dies Heideggers Text von letzter Hand ist; die Quelle in der GA wird an zweiter Stelle angegeben. Abweichungen der beiden Fassungen voneinander sind vermerkt, sofern sie nicht rein stilistischer Natur sind.

— Nietzsche nach der am leichtesten zugänglichen „Kritischen Studienausgabe“ [KSA], Berlin: de Gruyter 1980, 15 Bde, oder nach genereller Bezifferung.

— Schopenhauer in den Zitaten durch andere mit deren Angaben.

¹ GA Bd. 26, S. 138 ff.

² Nietzsche Bd. I, S. 44 = GA Bd. 43, S. 41.

³ Nietzsche Bd. I, S. 126 = GA Bd. 43, S. 125.

⁴ *Vorträge und Aufsätze*, 1954, S. 81 (i. f. VA).

⁵ *Einführung in die Metaphysik*, Tübingen 1953, S. 136 = GA Bd. 40, S. 226.

⁶ GA Bd. 26, S. 140.

⁷ *Einführung in die Metaphysik*, S. 136 = GA Bd. 40, S. 226.

⁸ Nietzsche Bd. I, S. 75 = GA Bd. 43, S. 73.

⁹ Ebenda, S. 48 f. = GA Bd. 43, S. 46.

¹⁰ Ebenda, S. 127 = GA Bd. 43, S. 125.

¹¹ Ebenda, S. 528.

¹² Nietzsche Bd. II, S. 258.

¹³ Ebenda, S. 238 = GA Bd. 48, S. 314.

¹⁴ VA, S. 81.

¹⁵ *43. Schopenhauer-Jahrbuch* 1962, S. 4.

¹⁶ Ebenda, S. 27-48, hier: S. 28.

¹⁷ Ebenda, S. 39.

¹⁸ *Giornale* 1950 (Nr. 4) in ital. Übersetzung. Der deutsche Text mit ital. Übersetzung in: *Teoresi* 1951 (Jg. 6), S. 12. Deutsch nur Punkt 2.) — ohne den letzten Satz — bei Diemer S. 28.

¹⁹ *Teoresi* 1951, S. 11-17.

²⁰ *Die Welt als Wille und Vorstellung I*, Ed. Grisebach, S. 663.

²¹ Ebenda, S. 236.

²² *Einführung in die Metaphysik*, S. 136 = GA Bd. 40, S. 226.

²³ Nietzsche Bd. I, S. 127 bzw. 128 = GA Bd. 43, S. 125 bzw. 126 (hier „Veranschung“ statt „Mißdeutung“).

²⁴ Ebenda, S. 130 = GA Bd. 43, S. 129.

²⁵ Ebenda, S. 181 = GA Bd. 43, S. 189 (hier: „...was noch verhängnisvoller war, vergemeinert“ statt „...vergrößert“).

²⁶ *Vier Seminare*, 1977, S. 72 = GA Bd. 15, S. 334.

²⁷ GA Bd. 26, S. 139.

²⁸ Nietzsche Bd. I, S. 132 = GA Bd. 43, S. 131.

²⁹ Ebenda, S. 127 = GA Bd. 43, S. 125.

³⁰ Otto Pöggeler: *Der Denkweg Martin Heideggers*. Pfullingen 1963, S. 304.

³¹ *Einführung in die Metaphysik*, S. 136 = GA Bd. 40, S. 226.

³² Nietzsche Bd. I, S. 75 = GA Bd. 43, S. 73.

³³ Ebenda, S. 440 = GA Bd. 44, S. 197.

³⁴ *Sein und Zeit* (¹⁵1979), S. 272 = GA Bd. 2, S. 361.

³⁵ *Vom Wesen des Grundes* (¹1949), S. 8 = GA Bd. 9, S. 125.

³⁶ *Holzwege* (1949), S. 207.

³⁷ *Was heißt Denken?* (1954), S. 15. Auf S. 36 sagt Heidegger bemerkenswerterweise, daß Leibniz, Kant, Fichte, Hegel, Schelling, Schopenhauer und Nietzsche alle dasselbe meinten, wenn sie das Sein als Wille bestimmten.

³⁸ VA, S. 117.

³⁹ Dazu aber aus *Was heißt Denken?*, S. 37: „Inwiefern hinter diesen Aussagen Nietz-

sches über Rache und Strafe, Rache und Neid, Rache und Erlösung von der Rache die unmittelbare Auseinandersetzung mit Schopenhauer steht und mittelbar diejenige mit allen weltverneinenden Haltungen, ist hier nicht zu erörtern.“

⁴⁰ 43. *Schopenhauer-Jahrbuch* 1962, S. 41.

⁴¹ *Götzen-Dämmerung*, KSA Bd. 6, S. 11 und 70.

⁴² KSA Bd. 1, S. 297 (Zweite unzeitgemäße Betrachtung).

⁴³ KSA Bd. 11, S. 263 (1884).

⁴⁴ *Antichrist*, Nr. 11.

⁴⁵ *Jenseits von Gut und Böse*, Nr. 210.

⁴⁶ KSA Bd. 12, S. 340 (1887).

⁴⁷ *Fröhliche Wissenschaft*, Nr. 5.

⁴⁸ *Götzen-Dämmerung*, KSA Bd. 6, S. 111.

⁴⁹ Aber Heidegger sagt auch: „Nietzsche denkt die Platonische Ideenlehre nur allzu äußerlich und oberflächlich, schopenhauerisch und der Überlieferung gemäß.“ Vgl. Nietzsche Bd. I, S. 585.

⁵⁰ Peter Köster behauptet, Nietzsches späte Philosophie stehe näher bei Schopenhauer „als Heidegger es wahrhaben will“ (*Die Renaissance des Tragischen*, in: Nietzsche-Studien Bd. I, S. 200). Ebenda (Fußnote 57) weist er darauf hin, daß Heidegger zwar in seinem Nietzsche-Buch I, S. 44, eine Differenz zu Schopenhauer behauptete, aber: „Ein näheres Eingehen hält Heidegger offenbar nicht für lohnend.“

⁵¹ *Was heißt Denken?* S. 36 (s. o. Fußnote 37): „Das Selbe nennt und meint Schopenhauer, wenn er die Welt als Wille und Vorstellung denkt; das Selbe denkt Nietzsche, wenn er das Ursein des Seienden als Willen zur Macht bestimmt.“

⁵² Es sei „für Nietzsche eine neue, vor allem gegenüber Schopenhauer andere Wesensbestimmung des Willens festzustellen“ (vgl. Nietzsche Bd. I, S. 650).

⁵³ *Wille zur Macht*, Nr. 416; zitiert von Heidegger in GA Bd. 43, S. 72.

⁵⁴ „Sein verschwindet im Ereignis.“ (*Zur Sache des Denkens*, 1969, S. 22.) — „Es wird einem nicht gelingen, das Ereignis mit den Begriffen von Sein und Geschichte des Seins zu denken.“ (*Vier Seminare*, 1977, S. 104 = GA Bd. 15, S. 366.)

⁵⁵ John B. Cobb: *Buddhism and Christianity as Complementary*, in: *The Eastern Buddhist* 1980, S. 16-25; hier: S. 19.